

Jahrhunderte hindurch erhalten, aber fast nur in entlegenen Gebieten des Ostens als Sekte, ohne von der Kirche fortan noch als Gefahr betrachtet zu werden. ~~7 Ganz anders~~ der Gnostizismus. Diese Bewegung hat in ihren Anfängen nichts mit dem Christentum zu tun. Sie ist eine Erscheinung des heidnischen Synkretismus, der griechische und orientalische ~~Religiosität~~ Religiosität durcheinandermischte und mit mystischen Zügen ausstattete, gleichzeitig aber auch mit philosophischen Begriffen und Gedankenfolgen durchsetzte, an denen das Judentum stark beteiligt war. Dadurch kam aber auch das Christentum mit dem Gnostizismus in Berührung, und zwar besonders in solchen Systemen, in denen Christus im Mittelpunkt des Weltgeschehens stand. So hat Basilides im 2. Jahrhundert in Aegypten und besonders in Alexandria in seinen nur in Bruchstücken erhaltenen "Exegetica" Christus in den Vordergrund seiner Betrachtungen gerückt, aber dabei das Alte Testament und seine Prophezeiungen in den Hintergrund geschoben, also eine christliche Gnosis geschaffen, und dasselbe gilt für Valentinus, der aus Aegypten um 160-170 nach Rom kam. In dieser christlichen Gnosis wird die Schwierigkeit zu beseitigen versucht, die durch die christliche Lehre von dem einen Gott entsteht, der als höchster Richter über die Menschen richtet, zugleich aber aus Barmherzigkeit die Sünder erlöst. Die christliche Gnosis findet die Erklärung ~~darüber~~ dass sie Gott sozusagen in 2 Hälften teilt, die miteinander nichts zu tun haben, aber schliesslich doch wieder zu einer Einheit zurückkehren, aber nicht zu einer persönlichen Einheit, sondern zu der "Fülle der Gottheit". Das ist aber ein philosophischer Begriff, der nichts mehr mit dem persönlichen Gott des Christentums zu tun hat. Allerdings wird dieser Begriff in der Sphäre des Orients nicht mehr nur durch reines Denken, sondern auch durch magische Sprüche und Handlungen bestimmt, und dieses reine Denken, das damals so viele der Besten in seinen Bann zog, sondern gerade die Mysterien wurden für das junge Christentum gefährlich, d.h. die Tatsache, dass sich in dieser christlichen Gnosis "der Gott der östlichen Mystik gegen den gütigen Vater im Himmel erhob, zu dem Jesus seine Jünger beten gelehrt hatte". Wir brauchen uns daher in diesem Zusammenhang nicht um die philosophischen Systeme jener Zeit zu kümmern, sondern nur um das Vordringen des Orients in die religiöse Welt des römischen Reiches.

Die Hauptgefahr dieser orientalischen Kulte für das Christentum war, "dass sie ihre ursprüngliche nationale Beschränkung ablegten und Universalität anstrebten". Dadurch kamen ihre Mysterienkulte in Konkurrenz mit der christlichen Religion, die ebenfalls den Anspruch auf Weltgeltung erhob. Unter ihnen waren die gefährlichsten der Kult der Isis, in dem zunächst der Tod des Osiris im Mittelpunkt der kultischen Feier einer trauernden Gemeinde steht, dann die Wiedererweckung des Gottes zum Leben, wodurch der Schmerz und die Trauer der Gemeinde abgelöst wird durch den grenzenlosen Jubel über den wiedererstandenen Gott. Nicht anders stand es mit dem Kult der Kybele, auch hier herrschte in dem Kult zunächst nach dem Tode des Attis unendliche Trauer, in der die Mysterien sich blutige Wunden schlugen, und auch hier wurde sie abgelöst durch die jubelnde Feier der Wiederauferstehung des Toten. Aber der für die christliche Religion gefährlichste Kult war der persische Mithraskult. Er breitete sich im 2. Jahrhundert namentlich im Westen des Reiches mit grosser Schnelligkeit aus, weil die römischen Soldaten ihn überall einführten, wo sie ein längeres Standlager aufschlugen; denn er verlangte von den Männern, und nur solche wurden zu diesem Kult zugelassen, Mut, Tapferkeit und Selbstbeherrschung. Es waren nur kleine Kreise von Soldaten, die sich zu diesen Kulturen zusammenfanden, aber von ihnen ging eine Beherrschung und Disziplin aus, die diesen Kult für das römische Heer unentbehrlich machte. Es ist ohne weiteres klar, dass in dieser religiösen Auffassung für das Christentum als der Religion der Mühseligen und Beladenen eine grosse Gefahr lag.

18) 20/188
Zusatz
von...
Friedrich...
1888

+ Lichmann
128.310
in 2 Hälften
jedoch
2. Gruppe
Christenhaus
in 1888

128.317

19) 1888
F. (A. ...)
in 1888
1888
1888